

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 12

Artikel: Der Landschaft den Hof gemacht : Rehab Basel, Wiederbelebung der Landwirtschaft
Autor: Guetg, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Landschaft den Hof gemacht

Landschaft: Hase in Silber

Text: Marco Guetg

Fotos: Ruedi Walti

Die neue Rehabilitationsklinik von Herzog & de Meuron in Basel ist ein Komplex mit fünf Häusern und verschiedenen Innenhöfen und Aussenräumen. Gestaltet hat diese der Landschaftsarchitekt August Künzel. Auf unterschiedliche Art holt er die Landschaft und die Landwirtschaft in die Klinik. Blumen sind ebenso sein Gestaltungsmittel wie Salat oder Winterweizen.

• Wann darf der Landschaftsarchitekt was machen? Der Normalfall auf einer konventionellen Schweizer Baustelle sieht in der Regel so aus: Der Landschaftsarchitekt wird möglichst lange vom Baugelände fern gehalten. Erst wenn das Gebäude steht, die Gerüste wegtransportiert und die Freiflächen vom Bauschutt gesäubert sind, darf er in Aktion treten. Was ihm dann noch zu tun bleibt? Die Ornamentierung der Entourage. Die Rehabilitations-

klinik in Basel (Rehab) war keine solche Baustelle. Garant dafür waren allein schon die Beteiligten: Herzog & de Meuron, die 1998 den Architekturwettbewerb gewannen, und der Landschaftsarchitekt August Künzel, dessen Büro bereits seit Jahren mit Basels Grossen zusammenarbeitet. Als August-Künzel von Herzog & de Meuron zur Mitarbeit eingeladen wurde, stand von der neuen Rehab nichts auf dem Baugrund. Die Planer trafen sich auf dem Brachland. Das eben ist die Ausnahme, die Normalfall werden soll, damit die Landschaftsarchitekten ihre Stärken ausspielen können. Die Rehab übrigens hat letztes Jahr in der Kategorie Architektur der Besten den Bronze-Hasen erhalten.

Kein Spital

Eine Hauptforderung der Bauherrschaft bei dem 1998 ausgeschriebenen Wettbewerb lautete, der Neubau solle nicht wie ein Spital aussehen. Dieser Wunsch hat nichts mit Kaschierung der Wirklichkeit zu tun, sondern mit der Klinikwirklichkeit. Im Rehab, wo Paraplegiker und Hirnverletzte betreut werden, stehen nämlich nicht die im engeren Sinn medizinischen Leistungen im Mittelpunkt, sondern oft langwierige Therapien, welche die – meist durch Unfälle bedingten – motorischen und sensitiven Fähigkeiten der Patienten nach Möglichkeit wieder herstellen sollen. Einen Therapieort für solche Menschen zu entwerfen, verlangte nach einem eigenen Organisationsmodell, das sich nicht an der klassischen Krankenhaustypologie orientiert. Entstanden ist ein Komplex mit Häusern, Höfen und Gärten, ein luftig-heller Pavillon mit viel Holz und Glas. Umrandet wird er von einem unterschiedlich breiten Gehweg aus Lärchenholz, der auch ins Innere des Gebäudes führt. «Dies ist ein wichtiger Bestandteil der gesamten Gestaltung», sagt August Künzel. Dieser Bodenbelag aus →



1 Der Acker: Bereits beim Eingang zeigt sich die Komposition der gesamten Anlage, der stete Wechsel zwischen innen und aussen. Zur Eröffnung wurden 2500 Salatsetzlinge gepflanzt. Foto: August Künzel, Landschaftsarchitekt

2 Der Birkenwald: Um die Rehab hats Bäume, in der Klinik selbst auch – ein Birkenwäldchen zum Anschauen.

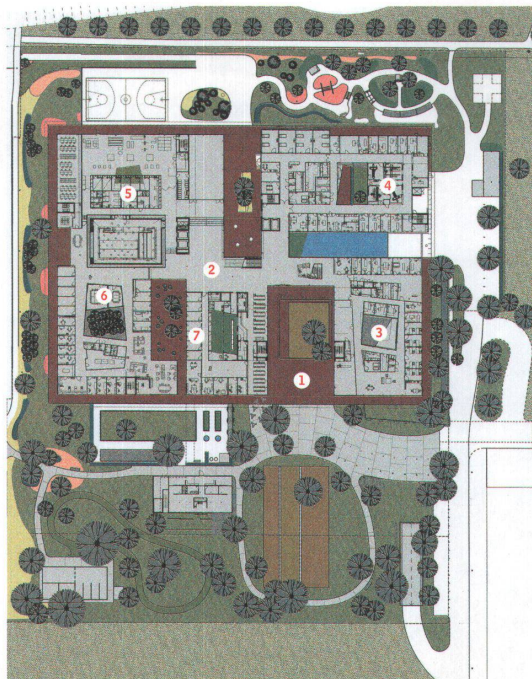
1



2

Die Anlage: Jeder der fünf geschlossenen Bereiche in der Klinik hat auch seinen eigenen Aussenraum. Während man einzelne betreten kann, sind andere nur zum Anschauen da.

1 Eingang, 2 Halle, 3 Tagesklinik / Ambulatorium, 4 Zentraler Untersuchungsraum, 5 Physiotherapie, 6 Ergo + Logo / Neuro-psycho, 7 Café / Administration
 Plan: August Künzel, Landschaftsarchitekt



Kommentar der Jury

Die Gärten der Rehabilitationsklinik sind ein schönes Beispiel wie Architektur und Garten zusammenfinden. Bau, Holzroste, Pflanzen, das Aussen kommt ins Innere. Gelassen, selbstverständlich und erlebbar. In den Herzen der Jury lässt der Landschaftsarchitekt August Künzel eine Saite anklingen, wenn er Formen und Farben, Blumen und Gemüse zu einem harmonischen Bild verbindet. Landschaftsarchitektur aber will mehr als Bild sein. Sie kann den Menschen nützen, die sich hier von Krankheiten und Unfällen erholen und den Weg in einen Alltag suchen. Wir, die Gesunden, glauben, dass die Pflanzen und ihre Ordnung auf diesem Weg helfen können. Kurz – die unmittelbare Kraft des Wachsens, der Farben und Formen können ermutigen und trösten. Schönheit also, die unmittelbar Sinn macht.

→ Holz wirkt. Aus der Distanz sieht es aus, als wäre der Komplex auf eine Plattform gestellt. Er präsentiert sich, ohne das er sich ausstellen würde. Steht man schliesslich unmittelbar davor, sieht man – wo es zulässig ist – ins Haus hinein; wer sich hingegen drinnen aufhält, hat von jeder Ecke aus Ausblick in die Landschaft.

Gebautes und Gewachsenes

Diese Klinik ist offen, ohne sich zu exponieren; sie ist auf sich bezogen, ohne verschlossen zu sein. Hier wird ein Thema berührt, das Herzog & de Meuron immer wieder aufgreifen: die Natur in der Architektur. Bei diesem Objekt ist die Verschmelzung von innen und aussen, von Gebautem und natürlich Gewachsenem Programm. August Künzel: «Diese Idee war von Anfang an da und wir haben sie konsequent verfolgt.» Das heisst: Die Architekten haben überall versucht, das landwirtschaftlich-bäuerliche Umfeld an diesem Ort am Stadtrand von Basel in das Gebäude hineinzutragen. Drinnen soll gezeigt oder zumindest angedeutet werden, was draussen ist. August Künzel erklärt diese symbiotische Geste so: «Wir wollten im Gebäude eine Verwandtschaft zur Landschaft herstellen, jedem Hof einen eigenen Charakter geben, der sich aus dem unmittelbaren Umfeld definiert.» Was auf dem Feld und im Umfeld der Rehab alles steht, wächst und wuchert? August Künzel fährt mit dem Finger über den Plan, tippt hier und tippt da auf eine Stelle rund um die Klinik: Einen Sportplatz habe es hier, Schrebergärten, Hochstamm-bäume, Gemüse-gärten – «Kulturland eben». Elemente davon wurden gezielt in die Höfe gesetzt – ab und zu ganz naturalistisch, ab und zu aber durchaus auch künstlich verfremdet. Dabei sei «eine Vielzahl sinnlich unterschiedlich erlebbarer Räume» geschaffen worden.

Wachsen und Vergehen

Kein Hof sieht gleich aus. Der eine ist geschlossen und nur einsehbar. Ein anderer wiederum ist begehbar. Jeder aber ist auf seine Weise erlebbar. Die unterschiedlichen Atmosphären dieser Räume tragen in diesem weitflächigen Gebäude auch zur Orientierung bei. «Das ist wichtig», sagt August Künzel, «weil ein Teil der Patienten an vielschichtigen Krankheiten leidet. Wir unterstützen die räumliche Orientierung mit Farben der Blumen und zahlreichen Kräutern.» Das sind keine Spielereien eines Landschaftsarchitekten. August Künzel und sein Atelier haben in einer frühen Planungsphase selbst erkundet, für wen sie an der Rehab die Umgebung gestalten werden. Sie haben sich in der Klinik aufgehalten und sich mit den Patienten und ihrer Welt beschäftigt.

Wir stehen im Eingangshof. Aus einer im Lärchenboden ausgesparten Fruchtfolgef-läche ragen zwei Bäume. Der Besucher schaut und staunt, der Landschaftsarchitekt erklärt: «Hier reicht der Acker von draussen in die Eingangshalle hinein.» Der Besucher stellt fest: Hier wird die ursprüngliche Idee konkretisiert. Zur offiziellen Eröffnung im März hat August Künzel auf dem eng begrenztem Platz 2500 Salatsetzlinge pflanzen lassen. Später wuchsen auf diesem Geviert Sonnenblumen und Süssmais, zur Zeit ist Winter-

1 Die Farnwiese: Im Hof bei der Cafeteria, wachsen Farne auf zwei verschiedenen Ebenen. Foto: August Künzel, Landschaftsarchitekt

2 Der Wildwuchs: Aus kargem Kieselboden wachsen wild Nachtkerzen und Vergissmeinnicht.

weizen gesät. Ein gestalterisches Element des gelernten Gärtners August Künzel mit tieferer Bedeutung: «Diese Pflanzen stellen das Werden und Wachsen dar. Dieser Prozess hat viel mit den Menschen in dieser Klinik zu tun.» Wer hierher kommt, hat einen Schicksalsschlag hinter sich und ist gezwungen, einen grossen Teil seiner Lebensentwürfe zu überdenken.

Von der Eingangshalle aus sehen wir den Wasserhof und den Nordhof. Man sieht, wie die Räume zueinander in Beziehung stehen. Im Nordhof knüpft ein im Lärchenboden eingelassenes Rasenschiff eine Verbindung zur Aussenwelt. Das Herzstück dieser Hofreihe in der Rehab ist der Therapiergarten. Drei Bäume ragen aus dem Holzboden, inmitten von grossen Töpfen mit Gewürzen und Sträuchern; das ist ein kleiner Raum für die sinnliche wie taktile Wahrnehmung der Welt. In einem Hof wachsen einheimische

Farne – Wildwuchs an einem Ort, wo alles geordnet ist; einer ist mit weissen Kieselsteinen ausgelegt, aus dem kargen Grund spriessen Nachtkerzen und Vergissmeinnicht; in einem zweistöckigen Hof ragt einsam ein Feigenbaum aus der Rasenfläche, während ein anderer Hof mit seinem Wald aus dicht gepflanzten Birken zum Verweilen lädt. Wir steigen die Treppe hoch, flanieren durch die hellen Gänge und stehen plötzlich wieder vor einem Aussenraum. Er ist ganz schlicht mit einer Rasenfläche begrünt. Auf dem Dach wiegt sich Raygras im Wind. Ist man dort und nimmt wahr, wie die Grasfläche den Horizont kontrastiert, scheint es, als sei hier aus dem Nichts ein weiterer Raum entstanden. «Das ist unser Prinzip», sagt August Künzel, «wir reduzieren immer so weit, bis nur noch das übrig bleibt, was für diesen Ort wichtig ist.» Was hier übrig bleibt: in die Architektur gewobene Landschaften. •

Rehab Basel, Zentrum für Querschnittgelähmte und Hirnverletzte

Im Burgfelderhof 40, Basel

--> Bauherrschaft: Rehab Basel

--> Planung/Ausführung: 1998–2003

--> Landschaftsarchitekt: August

Künzel, Basel; Mitarbeiter: Lorenz Siegenthaler, Landschaftsarchitekt; Claude Steiner, Bauleiter

--> Direktauftrag

--> Fläche: 9 Höfe mit einer Gesamtfläche von ca. 31 000 m²; Umgebung und Höfe total ca. 20 000 m²

--> Kosten: ca. CHF 93 Mio.

